

Beat Streuli



Beat Streuli (geb. 1957); New York 2000, 2001, C-Print, 150 x 200 cm, Aufl. 1/3, Inv. Nr. L 788
Leihgabe MLP Wiesloch

„Fotografie ist eine sehr schwierige Kunst“, schreibt der schwedische Kunsthistoriker Pontus Hultén in Klaus Honnefs inzwischen zum weltweiten Klassiker gewordenen Katalog der Ausstellung „Pantheon der Fotografie“ (1992). Er bringt damit zum Ausdruck, dass Kunst und Fotografie lange Zeit getrennte Wege gingen. Erst Ende der 1960er Jahre setzte sich allgemein die Überzeugung durch, dass die Fotografie durchaus Werke nach eigener Ästhetik hervorbringen kann, fand die Fotografie als vollwertige Kunstform allgemeine Akzeptanz.

Der Streit ging vor allem darüber, ob der Fotograf eher ein handwerklich geschickter Fachmann sei, der einen komplizierten Apparat bedienen und mit Hilfe naturwissenschaftlicher Verfahren Bilder entwickeln kann, die Welt damit aber „nur“ abbildet, oder ob er, ebenso wie ein Maler oder Bildhauer, die Wirklichkeit zu

interpretieren, zu transzendieren vermag. Er begann bereits in der Pionierzeit der Fotografie in den ersten Jahren nach Veröffentlichung des Verfahrens der Daguerrotypie 1839. Lange hatte man bei dieser höchst akademisch geführten Auseinandersetzung jedoch übersehen, dass viele Fotografen erst nach einer erfolgreichen Karriere als Maler und Zeichner zur Fotografie kamen, und zwar nicht erst in den 1970er Jahren im Zuge der Konzeptkunst, sondern bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wie das Beispiel des Heidelberger Hoffotografen Georg Maria Eckert (1828-1901) eindrucksvoll belegt.

Das Kurpfälzische Museum der Stadt Heidelberg zeigte erstmals im Jahr 2006 das weitgefächerte Spektrum fotografischer Aufnahmen des Ottheinrichsbaus aus der Frühzeit der Fotografie. Es konnte seinerzeit noch nicht auf eigene Bestände zurückgreifen, denn die

noch weit verbreitete Skepsis über den Kunstcharakter der Fotografie verhinderte lange ihren Einzug in die Sammlungen der Museen, nicht nur in Heidelberg. Inzwischen haben Fotografieausstellungen einen festen Platz im Ausstellungsprogramm renommierter Häuser. Auch das Kurpfälzische Museum hat in einer Reihe erfolgreicher Fotoausstellungen die Arbeiten herausragender Fotografen von Charles Marville und den Bisson Frères bis hin zu Man Ray, Bert Stern, Howell Conant, Milton H. Greene, Philippe Halsman oder Guido Mangold gezeigt. Parallel dazu wurde mit dem Aufbau eines eigenen Sammlungsgebietes zur Fotografie begonnen. „Kunst ist der Spiegel des menschlichen Geistes“, wusste bereits der englische Dichter und Dramatiker Christopher Marlowe Ende des 16. Jahrhunderts. In den Campus-Bildern des Schweizer Künstlers Beat Streuli wird dieser Spiegel sichtbar. Die mittels seines Teleobjektivs aufgenommenen Porträts junger Menschen aus Marseille, New York, East Jerusalem und Tokio halten den unverstellten Gesichtsausdruck im beiläufigen Strom der Massen fest. So zeigt die Nachdenklichkeit im Gesichtsausdruck einer Studentin aus New York, wie sehr sie im Moment der Aufnahme dem Ort ihrer körperlichen Präsenz entrückt ist. Die Aufnahme stimuliert den neugierigen Blick des entfernten Betrachters für die Frage nach den Gründen. Ein schräg von links oben einfallender Sonnenstrahl modelliert die rechte Gesichtshälfte des Teenagers deutlich heraus. Er macht auf das kleine Funktelefon aufmerksam, das sie grazil an ihr Ohr hält, während die damals noch erforderliche Antenne des Handys von den zum Mittelscheitel gekämmten blonden Haaren leicht verdeckt wird. Enttäuschung, Ungläubigkeit, Skepsis über das am Telefon Gehörte werden in ihrer Mimik erkennbar. Begeisterung und Freude sehen anders aus.

Zur üblichen Jeans trägt die Studentin eine rote Sportjacke mit nur zwei Streifen. Kontrastierend dazu wirken das schwarze T-Shirt mit einem angedeuteten V-Ausschnitt sowie die breiten Träger des Rucksacks. Das signalfarbige Rot und der in der Hüfte verschränkte linke Arm der schwarzgestreiften Sportjacke bringen den leichten S-Schwung ihres Oberkörpers raffiniert zur Geltung. Er ist dem westlichen Auge als weibliches Schönheitsideal seit der Hochgotik vertraut. Ebenso die schräg abgewinkelte Kopfhaltung. So lehnt die unspektakuläre Heldin des Alltags lässig an dem Metallpfeiler einer links von ihr stehenden Glaswand. Man erblickt das weltbekannte Logo New Yorks „I love N.Y.“, während gegenüber eine junge Dame im grauen Mantel und locker über der Schulter hängendem Rucksack vorbeigeht. Die Unschärfe der angeschnittenen Passantin wirkt als zusätzliche Verlangsamung des ohnehin statischen Vorgangs.

Wie viele Künstler vor ihm, beschäftigt auch den Schweizer Beat Streuli die Frage, wie ein Porträt authentisch und zeitgemäß sein kann. Sein zentrales Motiv ist der Mensch in der urbanen Öffentlichkeit. Der 1957 in Altdorf geborene und heute in Zürich und Brüssel lebende Künstler besuchte von 1977 bis 1980 die Schulen für Gestaltung in Basel und Zürich. Von 1981 bis 1986 studierte er an der Hochschule der Künste in Berlin. Seine fotografischen Werke und Videoarbeiten sind heute in internationalen Sammlungen und Ausstellungen vertreten.

Frieder Hepp

Literatur

Weitsicht. Fotografische Werke aus der Kunstsammlung der MLP AG, hg. von MLP AG, Kehrer Verlag Heidelberg Berlin 2016.